



7 FRAGEN AN... MICHAEL MERTEN

Michael Merten, Jahrgang 1983, ist in Trier geboren und in einem Dorf an der Mosel aufgewachsen. In Trier hat er Geschichte und Politikwissenschaft studiert und anschließend ein Volontariat bei der KNA in Bonn, Berlin und München gemacht. Nach dem Volontariat wurde er Redakteur im neuen Korrespondentenbüro Trier der KNA, das die Großregion Trier, Saarbrücken und Luxemburg abdeckt. GKP-Mitglied seit 2015.

Ihr persönlicher Weg zum Journalismus?
Ich schätze, dass sich der gute alte Clark Kent schon in sehr frühen Jahren prägend auf meinen Berufswunsch ausgewirkt hat. Weil Mathematik in der Schule mein Kryptonit war und mir eher Sprachen, Geschichte und Geschichten lagen, habe ich früh als freier Mitarbeiter der Lokalzeitung angefangen. Mit 15 oder 16 folgte ein Praktikum bei der Bischöflichen Pressestelle Trier, die mich wenig später als

Reporter zu einer Messdienerwallfahrt nach Rom mitschickte. Neben dem Studium war ich freier Mitarbeiter mehrerer Regionalmedien, schließlich folgte das Volontariat.

Ihre Vorbilder?

Das waren weniger die „großen Gestalten“ des Journalismus als vielmehr konkrete Menschen, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Die mir Flausen und Floskeln ausgetrieben haben, Geduld mit mir hatten und mir tolle Reportagen ermöglicht haben, die bei mir Lust auf mehr geweckt haben.

Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?

Das waren sicher die beiden Romwallfahrten, die ich journalistisch begleitet habe; eine Albanien-Pressereise mit Renovabis, die eindrucksvolle Begegnungen geboten hat; aber auch viele scheinbar unscheinbare Termine mit Menschen, die mir Erkenntnisse mit auf meinen Weg gegeben haben.

Was halten Sie für unerlässlich für einen Journalisten?

Neugier. Instinkt. Einen inneren Kompass, der auf Werten basiert, ohne moralistisch daher zu kommen. Mut, auch mal anecken zu können (das wird immer wichtiger, je enger man in Zeiten von Social Media mit den Lesern direkten Kontakt hat; da ist die Gefahr, gefällig zu schreiben, umso größer). Gelassenheit, nicht aus jedem Ereignis gleich einen Hype zu machen, sodass

nach zwei Wochen niemand mehr etwas darüber hören kann.

Wie bringen Sie Privatleben und Beruf unter einen Hut?

Nicht immer gelingt das (diesen Text schreibe ich gerade auf dem Weg in den Urlaub). Weil ich eine Kombination aus Teilzeit-Festanstellung und freiem Journalistendasein habe, gibt es Wochen, wo man auch nach 21 Uhr noch mal das Notebook aufklappt. Aber ich kann mir auch Freiräume schaffen. Mal an einem Sonntag eine Stunde was erledigen, macht mir nichts aus. Wenn ich mir dafür dann mal ein verlängertes Wochenende für eine Radtour freischaufeln kann, bin ich wieder erholt.

Warum sind Sie in der GKP? Wer hat Sie hineingebracht? Was hält Sie?

Ein Mitglied hat mich direkt angesprochen, ob ich nicht Mitglied werden möchte. Bereut habe ich die Entscheidung nicht. Themen aus dem Bereich Kirche, Gesellschaft und Politik werden bei den Veranstaltungen auf einem hohen Niveau mit Erkenntnisgewinn erörtert. Nicht weniger wichtig ist der Austausch mit Freunden und Kollegen bei einem Glas Wein am Abend.

Was erwarten Sie von der GKP?

In Zeiten, wo es nicht mehr „Mainstream“ ist, katholisch zu sein, wird der Austausch umso wichtiger. Ich erwarte eine kollegiale Gemeinschaft, den Austausch untereinander, aber auch über den rein kirchlichen Tellerrand hinweg.

**Alle früheren 7-Fragen-Interviews finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/7-fragen**